

Sprache verbindet:

Kooperative kommunikative
Praktiken in Mediengesellschaften



Abstracts

Prof. Dr. Ruth Ayaß (Bielefeld)

Wie ein Kalendereintrag entsteht

In der natürlichen Einstellung, welche die Basis unseres Handelns in der alltäglichen Lebenswelt bildet, wissen wir, dass Zeit verstreicht. Unser Handeln erfolgt im Hier und Jetzt der alltäglichen Lebenswelt. Wir wissen, dass auf das Heute ein Morgen folgt. Auf dieses Morgen können wir gestaltend Einfluss nehmen. Dies tun wir, indem wir die künftige Handlung entwerfen. Es ist das Verdienst von Alfred Schütz, im Detail die zeitliche Struktur dieser Entwürfe aufzuzeigen und die Motive, welche wir mit unserem Handeln verbinden. Thomas Luckmanns Arbeiten in Anschluss an Schütz zeigen auf, wie subjektive (innere) Zeit (*durée*), und äußere (soziale) Zeit einander wechselseitig bedingen.

Aus einer interaktionssoziologischen Perspektive lässt sich daran anschließen und fragen, wie sich die Aushandlung dieser verschiedenen Zeitebenen interaktiv vollzieht. Wie wird eine gemeinsame Zeit hergestellt? Schon alltägliche wiederkehrende Handlungen im Hier und Jetzt bedürfen der Koordination zwischen den Beteiligten, der verbalen Absprachen. Handlungsziele, die in der Zukunft liegen, benötigen zusätzlich eine Verortung in einer gemeinsamen sozialen Zeit in der Zukunft und der Aushandlungen von potentiellen Alternativen. Dabei bleiben viele Aushandlungen zunächst noch auf einer eher unbestimmten Ebene („nächste Woche“, „wenn Du mal Zeit hast“, „vielleicht“), andere werden schon in konkrete Zeitkategorien überführt.

Dieser Beitrag nun diskutiert anhand empirischer Daten (Videoaufnahmen alltäglicher Interaktionen), wie konkrete Vereinbarungen für die Zukunft getroffen werden. Viele dieser Vereinbarungen verbleiben nicht auf der sprachlichen Ebene, sondern münden in Kalendereinträge und damit in schriftlich und materiell verfestigte Formen der Kommunikation, die ‚qua Materie‘ einen großen Grad an Genauigkeit enthalten und eine hohe Verbindlichkeit entfalten. Der Vortrag widmet sich mit den Mitteln der Konversationsanalyse den interaktiven Praktiken, mittels derer dies hergestellt wird. Er zeigt, wie ein Kalendereintrag entsteht.

Prof. Dr. Heike Baldauf-Quilliatre (Lyon)

Zuschauen als soziale Praxis – auch außerhalb der Medienrezeption

Rezipieren gehört zu den (sprachlichen und kommunikativen) Praktiken, die in Bezug auf Mediengesellschaften relativ gut dokumentiert sind: Rezipieren von traditionellen Printmedien, rezipieren im Rahmen von Massenmedien wie Radio und Fernsehen, aber auch von Filmen, rezipieren von mehr oder weniger neuen Medien etwa in Bezug auf computerbasierte Kommunikation oder soziale Medien (Gehrau et al. 2024, Göttlich 2023). Im Rahmen der Cultural Studies folgte in den 1990er Jahren eine Verschiebung des Fokus von der einseitigen Rezeption zur komplexeren Aneignung (siehe auch Faber 2001, Lingenberg 2015). Ausgegangen wird dabei aber in der Regel immer von einer klaren Rollenverteilung (Rezipienten vs. zu Rezipierendes) und einem klaren Fokus (man rezipiert etwas). Nicht zuletzt dank der Arbeiten der Forschungsgruppe um Werner Holly, Ulrich Püschel und Jörg Bergmann zur Fernsehrezeption (Holly, Püschel & Bergmann 2001), und der weiterführenden Arbeiten um die Forschergruppe von Stephan Habscheid zur Rezeption im Theater (Gerwinski, Habscheid & Linz 2018) wurde deutlich, (a) dass Rezeption nicht nur ein individueller Akt ist, (b) dass sprachliche, interaktionale Praktiken in der kollektiven Rezeption oder Aneignung eine wesentliche Rolle spielen, und (c) dass die Aneignung nicht im luftleeren Raum stattfindet, sondern in einem spezifischen räumlichen, zeitlichen und interaktionalen Kontext.

Basis für das Rezipieren/Aneignen ist das Sehen bzw. das Zuschauen, auf dem hier der Schwerpunkt liegen soll. Das mag, vor allem aus medienanalytischer Sicht, banal klingen. Entfernt man sich aber etwas von der Medienanalyse, eröffnen sich, aus interaktionsanalytischer Perspektive, eine Reihe von, meines Erachtens, durchaus interessanten Fragen: Wie zeigt man an, dass man (nicht) zuschaut? Wie zeigt man an, dass Zuschauen erwartet wird oder dass es unangebracht ist? Was wird von Zuschauenden in einer bestimmten Situation erwartet? Geht man davon aus, dass Zuschauen nicht an unilaterale Kommunikation wie in Massenmedien gebunden ist, muss man sich auch fragen, ob Zuschauen klar von Nicht-Zuschauen abgegrenzt werden kann, wie man eventuell zwischen verschiedenen Teilnahmerahmen wechselt und ob es typische Praktiken des Zuschauens gibt, die nicht an die Spezifik einer Situation gebunden sind.

Ausgehend von Arbeiten zu Alltagspraktiken des Publikums (Habscheid, Hrnal, Knipp & Linz 2016), aber auch zu anderen Analysen von „spectating“ im weiteren Sinne (z.B. Stedtler, Harrison & Fantasia 2026; Dang-Anh 2021; Baldauf-Quilliatre & Colon de Carvajal 2021; Tekin & Reeves 2017; Bassetti 2016; Laurier, Wythe & Buckner 2001) möchte ich diesen und weiteren Fragen in meiner Präsentation nachgehen und dabei argumentieren, dass Zuschauen eine soziale Praxis ist, die von allen Teilnehmer*innen in der Interaktion gemeinsam hergestellt wird und dass eine solche interaktionsanalytische Perspektive auch für die Medienrezeption interessant sein kann.

Baldauf-Quilliatre, H., & de Carvajal, I. C. (2021). Spectating: How non-players participate in videogaming. *Journal für Medienlinguistik*, 4(2), 123-161.

Bassetti, C. (2016). A Novel Interdisciplinary Approach to Socio-Technical Complexity: Sociologically Driven, Computable Methods for Sport-Spectator Crowds' Semi-Supervised Analysis. In *New Frontiers in the Study of Social Phenomena: Cognition, Complexity, Adaptation* (pp. 117-143). Cham: Springer International Publishing.

Dang-Anh, M. (2021). Situational involvement and footing shifts in mobile live video streams. *Gesprächsforschung*, (22), 304-336.

Faber, M. (2001). Medienrezeption als Aneignung. In *Der sprechende Zuschauer: Wir wir uns Fernsehen kommunikativ aneignen* (pp. 25-40). Opladen : Westdeutscher Verlag.

Gehrau, V., Bilandzic, H., Schramm, H., & Wünsch, C. (eds.) (2024). *Medienrezeption*. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Gerwinski, J., Habscheid, S., & Linz, E. (2018). *Theater im Gespräch: sprachliche Publikumspraktiken in der Theaterpause*. Walter de Gruyter GmbH & Co KG.

Göttlich, U. (2023). Formen mediatisierter Medienrezeption: Neue Herausforderungen der Zuschauer- und Rezeptionsforschung. In *Das sichtbare Publikum? Publikumsbeziehungen der Massenmedien im digitalen Wandel* (pp. 251-268). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Habscheid, S., Hrnal, C., Knipp, R. & Linz, E. (eds.) (2016). Alltagspraktiken des Publikums: Theater, Literatur, Kunst, Populärkultur. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft & Linguistik* 46(4).

Holly, W., Püschel, U., & Bergmann, J. (eds.) (2001). *Der sprechende Zuschauer. Wie wir uns Fernsehen kommunikativ aneignen*. Opladen : Westdeutscher Verlag.

Laurier, E., Whyte, A., & Buckner, K. (2001). An ethnography of a neighbourhood café: informality, table arrangements and background noise. *Journal of mundane behaviour*, 2(2), 195-232.

Lingenberg, S. (2015). Überblicksartikel: Aneignung und Alltagswelt. In *Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse* (pp. 109-115). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Stedtler, S., Harrison, K., & Fantasia, V. (2026). Helping or watching it happen: how participants respond to robot failures in a turn-taking game. *Frontiers in Robotics and AI*, 12, 1664334.

Tekin, B. S., & Reeves, S. (2017, May). Ways of spectating: Unravelling spectator participation in Kinect play. In *Proceedings of the 2017 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems* (pp. 1558-1570).

Prof. Dr. Monika Dannerer (Innsbruck)

„Wir von ...“ Filme auf Unternehmenshomepages als Mittel zur Herstellung von Zusammenhalt

Der Beitrag geht der Frage nach, wie Unternehmen in Westösterreich kurze Imagefilme auf ihren Unternehmenshomepages nutzen, um den Zusammenhalt im Unternehmen bzw. zwischen Teilen des Unternehmens oder einzelnen Mitarbeiter:innengruppen darzustellen.

Datenbasis sind die Homepages von 12 mittleren und großen Unternehmen (Dannerer i.Dr./2026). Neben der Analyse multimodaler Mittel soll vor allem die Rolle von Sprachen und regionalen Varietäten untersucht werden. Von besonderem Interesse sind dabei Filme, die Stelleninteressierte und potenzielle Lehrlinge ansprechen sollen. Zusammenhalt kann dabei zwischen Generationen im Rahmen der Firmengeschichte, regional/lokal „vor Ort“ aber auch international mit anderen Teilen des Unternehmens oder an anderen Unternehmensstandorten und über Sprachgrenzen hinweg (Gunnarsson 2010) thematisiert werden.

Entsprechend der starken Präsenz von dialektalen Varietäten in der Region ist anzunehmen, dass ihre Bedeutung im Unternehmensalltag (vgl. Adler/Ribeiro Silveira 2023, Heblich/Lameli/Riemer 2015) sich auch in den Unternehmensfilmen spiegelt, um ggf. Nähe, Bodenständigkeit und ein gutes Betriebsklima zu signalisieren. Um der sprachlichen Vielfalt Rechnung zu tragen, müssten dabei aber unterschiedliche regionale und Standardvarietäten sowie unterschiedliche Herkunftssprachen abgebildet werden. Überdies ist auch die Darstellung des internationalen Zusammenhalts, der über Sprachgrenzen hinweg hergestellt und aufrechterhalten werden muss (Canagarajah 2020), für international agierende Unternehmen und die Darstellung ihres Zusammenhalts von Bedeutung.

Adler, Astrid/Ribeiro Silveira, Maria (2023): Dialekt und Hochdeutsch im Beruf. In: Sprache in Zahlen: Folge 9. Sprachreport 39, 14–16.

Canagarajah, Suresh (2020): Transnational Work, Translingual Practices, and Interactional Sociolinguistics. In: Journal of Sociolinguistics, vol. 24, no. 5, 555–573. <https://doi.org/10.1111/josl.12440>.

Dannerer, Monika (i.Dr./2026): Wie wird ein Unternehmen mehrsprachig – wie mehrsprachig wird ein Unternehmen? In: Efling/Kalkavan-Aydin (Hgg): Themenheft der Zeitschrift SpriB „Mehrsprachigkeit im berufsorientierten Unterricht und im Beruf“. 9(2).

Gunnarsson, Britt-Louise (2010): Multilingualism within Transnational Companies: An Analysis of Company Policy and Practice in a Diversity Perspective. In: Kelly-Holmes, Helen/Mautner, Gerlinde (eds.): Language and the market. Palgrave Macmillan, 171–184.

Heblich, Stephan/Lameli, Alfred/Riemer, Gerhard (2015): The Effect of Perceived Regional Accents on Individual Economic Behavior. A Lab Experiment on Linguistic Performance, Cognitive Ratings and Economic Decisions, in: PLoS ONE 10(2).

Prof. Dr. Arnulf Deppermann (Mannheim)

Kooperation im Straßenverkehr

Erving Goffman (1971) betrachtete den Fluss von Fußgänger:innen auf einem Gehweg als einen elementaren Ort der Herstellung sozialer Ordnung in der Öffentlichkeit: Es erfordert Kooperation, um Zusammenstöße zu vermeiden. Dieselbe Aufgabe muss fortlaufend auch von Autofahrer:innen und anderen Verkehrsteilnehmenden bewältigt werden – umso mehr als Kooperationsversäumnisse und -versagen zu materiellen Schäden bis hin zum Tod der Beteiligten führen können.

Kooperation zwischen Verkehrsteilnehmer:innen beruht kaum einmal auf verbaler Interaktion. Fries (1980) hat aber gezeigt, dass wesentliche Teile des Fahrverhaltens als indexikalische Kommunikation zu verstehen sind. Solche Kommunikation ist grundlegend für die Kooperation im Straßenverkehr, da sie Fahrhandlungen des Anderen antizipierbar machen und damit die Grundlage für eigene Fahrentscheidungen bilden.

Im Vortrag will ich anhand typischer Koordinationsprobleme im Straßenverkehr, deren Lösung eine Kooperation der Verkehrsteilnehmer:innen erfordert, zeigen, welche indexikalischen Mittel die Beteiligten einsetzen, um ihr zukünftiges Handeln antizipierbar zu machen. Ich werde zeigen, dass die Kooperation im Straßenverkehr aber nicht nur spezialisierte semiotische Ressourcen (Blinker, Lichthupe, Gesten) erfordert. Weiterhin sind die Erwartung der Orientierung an einem common ground regelkonformen Verhaltens, die erwartungsbasierte Projizierbarkeit des Handelns Anderer und die Orientierung an mehr oder weniger als geteilt unterstellten Orientierungen auf Verkehrsflüssigkeit und Sicherheit maßgeblich für die Kooperation im Straßenverkehr. Diese sehr unterschiedlichen Kooperationsgrundlagen laden zur theoretischen Reflexion des Kooperationsbegriffs ein.

Die Untersuchung beruht auf einem Korpus von ca. 120 Stunden Aufnahmen von privaten Autofahren und praktischen Fahrschulstunden (teilweise enthalten im Korpus FOLK des IDS, verfügbar via dgd.ids-mannheim.de).

Prof. Dr. Maija Hirvonen (Tampere)

Kooperation inter- und transdisziplinär: Wie ein gemeinsames Ziel Wissenschaft und Praxisfelder zusammenhalten kann

Gegenwärtig suchen verschiedene Bereiche der Gesellschaft nach Lösungen für komplexe Probleme und Antworten auf mehrdimensionale Fragen vermehrt in der Kooperation. Diese Kooperation kann inter- oder transdisziplinär erfolgen: Unterschiedliche Wissenschaftsbereiche arbeiten für ein gemeinsames Ziel, verbinden ihre Daten und Methoden und entwickeln Theorie (d.h. interdisziplinär), oder Wissenschaften arbeiten mit dem nicht-wissenschaftlichen Sektor zusammen, um praktisch einsetzbare Ergebnisse zu liefern (d.h. transdisziplinär). Beruhend auf meiner mehrjährigen Erfahrung aus inter- und transdisziplinären europäischen Projekten und Konsortien (u.a. NewWorkTech – From the Margins to the Masses: Standard Practices and Innovative Uses of Technology in Augmenting Different Abilities of People in Worklife, <https://www.newworktech.eu/>) möchte ich in diesem Beitrag Einblicke in fächerübergreifende und praxisbezogene Kooperationsweisen geben und dabei auch einige Herausforderungen diskutieren. Beispielsweise gehe ich der Frage nach, wie Beteiligte, auch unter herausfordernden Bedingungen, etwa von ontologischen und epistemologischen Unterschieden oder diversen praktischen Zielsetzungen, zusammenhalten können. Zwei Aspekte dieses Zusammenhalts scheinen mir von besonderer Relevanz: Neugier und Toleranz.

Prof. Dr. Werner Holly (Chemnitz)

Wissing bei Lanz: Wie man der Versuchung destruktiver Praktiken widersteht

Der Auftritt des ehemaligen FDP-Politikers und Verkehrsministers der Ampel-Koalition Wissing in der Polit-Talkshow von Lanz ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. In der Höhle des „grillenden“ Löwen, der ein Meister der inszenierten Kontroverse ist (Holly 2025), führt er exemplarisch vor, wie man sich den Versuchungen destruktiver Praktiken entzieht und ein Modell konstruktiver Politik skizziert. Das soll an Beispielen vorgeführt und im Kontext der immer drängender werdenden Fragen nach gelingender Politik unter den Bedingungen eines weltweiten Niedergangs liberaler Demokratien und eines verheerenden neuerlichen Strukturwandels der Öffentlichkeit durch Social Media betrachtet werden. Dazu wird auch Wissings Buch, um das es in der Sendung gehen sollte, und das darauffolgende Medienecho heranzuziehen sein.

Material: Video-Aufzeichnung der Sendung „Lanz“ vom 2. April 2026

Wissing, Volker (2026): Verantwortung. München: Droemer

Holly, Werner (2025): Inszenierte Kontroverse. In: Diskursmonitor. Glossar zur strategischen Kommunikation in öffentlichen Diskursen. Hg. von der Forschungsgruppe Diskursmonitor und Diskursintervention. Veröffentlicht am 01.08.2025. Online unter: <https://diskursmonitor.de/glossar/inszenierte-kontroverse>.

Prof. Dr. Niels Werber (Siegen)

Aufmerksamkeit beim Sprecherwechsel. Systemtheoretische Überlegungen zu einem sprachwissenschaftlichen Problem

Vor vierzig Jahren, 1986, erscheint in den *Papieren zur Linguistik* ein Aufsatz mit dem Titel „Zwischenmenschliche Verhandlung versus intersubjektive Norm. Für eine Analytik des Sprecherwechsels als nicht regelgeleitete Selbstorganisation des Gesprächs“. Der Beitrag stammt von einer Sprachwissenschaftlerin, die nach ihrer Promotion über *Grammatik und Konversation* vor allem zur linguistischen Pragmatik und empirischen Gesprächsforschung gearbeitet hat, und ihrem Bruder, einem zur Zeit der Publikation freien Architekten und Raumplaner: Dorothea und Georg Franck entfalten in ihrem Aufsatz spieltheoretische, verhaltensökonomische, ethnomethodologische und soziologische (zitiert werden u.a. Axelrod, Becker, Garfinkel und Goffman) Überlegungen, die die Grundlagen für eine Konversationstheorie legen, die »Aufmerksamkeit als knapper Ressource in einer Ökonomie des Sprecherwechsels« Rechnung trägt. Mit diesem Aufsatz beginnt die Arbeit an jener Konzeption der Aufmerksamkeitsökonomie, die Georg Franck berühmt machen wird und zu der sich auch die Forschung des Siegener SFB „Transformationen des Populären“ zur Verteilung von Beachtung positionieren muss. Der Beitrag wird auf Überlegungen der angewandten Sprachwissenschaft zur Konversation zurückgreifen, um den Grundgedanken von Franck und Franck für eine systemtheoretische Konzeption des Problems fruchtbar zu machen.

Weitere Informationen zur Tagung:



Universität Siegen

Germanistik
Angewandte Sprachwissenschaft
Hölderlinstraße 3
57076 Siegen

Kontakt

gerwinski@germanistik.uni-siegen.de
T +49 271 740 4127

uni-siegen.de